
Benedikt Gasser

Das Kölner Gymnasiasten-Panel – Ergebnisse einer longitudinalen Betrachtung

Zusammenfassung

Im Rahmen dieser kurzen Abhandlung sollen einige Kernbefunde des Kölner Gymnasiastenpanels präsentiert werden; dabei handelt es sich um eine der wenigen in der Bundesrepublik Deutschland existierenden, wenn nicht gar die einzige Längsschnittstudie, welche vom Beginn des Gymnasialalters bis ins hohe Erwachsenenalter weiterführt.

Schlüsselwörter: Längsschnittstudie, Lebenslaufforschung, Notengebung

The Cologne Gymnasiast Panel – Results from a Longitudinal Survey

Summary

This short report presents some central results from the Cologne Gymnasiast Panel – one of the few existing, if not the only longitudinal survey, which leads from the beginning of secondary school to adulthood.

Keywords: longitudinal survey, biographical research, grading in school

Neben den allgemein bekannten longitudinalen Datensätzen des deutschen Sprachraums wie dem BIJU (vgl. Baumert et al. 1996), Tosca (vgl. Trautwein et al. 2007; Köller et al. 2004), der LifE-Studie (vgl. Fend/Berger/Grob 2009) und dem sozioökonomischen Panel (SOEP) (vgl. Schupp 2009) seien im Rahmen dieser kurzen Abhandlung einige Kernbefunde eines weiteren umfassenden longitudinalen Datensatzes – des Kölner Gymnasiastenpanels – Cologne Gymnasiast Panel – präsentiert. Es handelt sich dabei um eine der wenigen Längsschnittstudien in der Bundesrepublik Deutschland, welche ihren Beginn im frühen Gymnasialalter mit Weiterführung bis ins hohe Erwachsenenalter hat (vgl. Birkelbach 2013; Meulemann 1990).

Beim Kölner Gymnasiastenpanel (KGP) handelt es sich um ein Projekt, das mit insgesamt vier Befragungen einen Zeitraum von mehr als 40 Jahren umspannt. Ausgehend von einer Erstbefragung von 15-jährigen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, ihren Eltern, Lehrkräften, Direktorinnen und Direktoren an nordrhein-westfälischen Gymnasien in den Jahren 1969/1970 wurden in drei Wiederbefragungen 1984/85 (WB1), 1996/97 (WB2) und 2010 (WB3) retrospektiv mit monatlicher Genauigkeit deren Ausbildungs- und Berufsverläufe sowie die privaten Lebensverläufe erhoben. Den Ausgangspunkt des KGP bildete dabei eine klassenweise Befragung von insgesamt 3.240 Schülerinnen und Schülern in 121 Klassen der Jahrgangsstufe 10 an 68 ausgewählten nordrhein-westfälischen Gymnasien. So besuchten 1970 lediglich rund 19 Prozent der 14-Jährigen ein Gymnasium; zudem war die soziale Zusammensetzung der Schülerschaft weitaus selektiver als heute (vgl. Baumert/Roeder/Watermann 2003, S. 514f.). Gegenstand der Befragung waren u.a. die Interessen, Leistungen und Zukunftspläne der Gymnasiasten und Gymnasiastinnen, ihre soziale Herkunft sowie ihre Einstellungen zu Schule, Elternhaus und Gesellschaft. Die Daten sind unter der Studiennummer ZA0600 im Kölner GESIS Datenarchiv für Sozialwissenschaften verfügbar. Mithilfe einer am damaligen Zentralarchiv für empirische Sozialforschung in Köln (heute: GESIS Datenarchiv für Sozialwissenschaften) durchgeführten Aktenanalyse konnten 1981/82 die tatsächlich realisierten Bildungsverläufe bis zum Abitur einschließlich der Abiturnoten ermittelt und den Schülerdaten hinzugefügt werden (ZA1440). Parallel zu der Erhebung bei den Schülerinnen und Schülern wurden schriftliche Befragungen bei deren Eltern (n=2.646) und den Lehrkräften an den jeweiligen Gymnasien (n=2.680) durchgeführt. Gegenstand der Elternbefragung (ZA0639) waren u.a. der soziale Hintergrund, der Erziehungsstil und die Aspirationen für die Kinder. Bei der Lehrkräftebefragung ging es u.a. um deren pädagogisches Selbstverständnis und das Schulklima (ZA0640). In einem Zusatzbogen wurden die Lehrkräfte, die in den befragten Klassen unterrichteten, um Einschätzungen ihrer Schüler und Schülerinnen gebeten. Darüber hinaus wurden die Direktoren und Direktorinnen der 68 Gymnasien zu den regionalen Kontexten, zur Ausstattung und zu besonderen Kennzeichen der Gymnasien befragt (ZA0996). Diese Befragungsdaten wurden zusätzlich durch Daten zur regionalen Sozial- und Wirtschaftsstruktur, Konfessionsstruktur, Bevölkerungsdichte etc. aus der amtlichen Statistik des Landes NRW ergänzt (vgl. Eirmbter 1977).

Die in den vergangenen Jahrzehnten durchgeführten Analysen sind sodann ausgesprochen vielfältig und umfassen Aspekte von Religion über Themen wie Lebenszufriedenheit und Berufserfolg bis hin zur veränderten Rolle der Frau respektive der Ehe. Bezogen auf den schulischen Kontext wurden umfassende Analysen vorgenommen zu Wirkungen von Lehrkräfteurteilen insbesondere auch im Lebensverlauf, zur Zufriedenheit in der Bildungslaufbahn, zur Rolle von Lehrkräften als Gatekeeper, zu Erwartungseffekten wie dem Pygmalioneffekt, zu Bezugsgruppeneffekten, insbesondere auch über mehrere Lebensstationen (Intelligenz und Schulleistung als

Kontextmerkmale: Big-Fish-Little-Pond- oder Reflected-Glory-Effekt), zur prädikativen Kraft von Noten, aber auch breiter zur Rolle der Bildung und des generativen Verhaltens.

Versucht man sodann, sich aufgrund des longitudinalen Charakters über den Befragungsverlauf von 1984/85 bis 2013 auf Kernbefunde zu fokussieren, so imponiert in erster Approximation eine oft vorliegende starke Linearität in den Lebensläufen. Linearität meint hier insbesondere das fast bei allen Befragten vorhandene Muster des sequenziellen Durchlaufens von Ausbildungswegen. Exemplarisch findet sich bei genauerer Betrachtung relativ häufig eine klassisch durch gesellschaftliche Strukturen respektive durch Ausbildungswege determinierte Aneinanderreihung unterschiedlicher Positionen respektive Sequenzen. Exemplarisch sei dies hier für einen Kinderarzt wiedergeben, bei dem sich beispielsweise die Stationen mittlere Reife – Abitur – Studium – Arzt im Praktikum – Assistenzarzt – Oberarzt – Pädiater in eigener Praxis zeigen. Diese Stationen wurden sehr oft in der strukturell determinierten Zeit durchlaufen und nur durch wiederum strukturell determinierte Größen wie beispielsweise Zivildienst unterbrochen. Der Lebensweg war bei fast allen Befragten durch die institutionellen Schranken vorbestimmt und wesentlich determiniert. Das Gegenteilige fand sich relativ selten, trivialisiert ausgedrückt: starke soziale Aufstiege vom Tellerwäscher oder von der Putzfrau zum Millionär bzw. zur Millionärin oder aber auch Wechsel in den Lebensstrukturen wie beispielsweise vom studierten Wirtschaftswissenschaftler bzw. der studierten Juristin zum gewerbebetreibenden Friseur oder zur gewerbebetreibenden Gastwirtin.

Hier muss mit Nachdruck erwähnt werden, dass es sich um eine hochselektive Stichprobe handelt, was sich beispielsweise durch den durchschnittlichen Intelligenzwert nach Amthauer bei 110 Punkten zeigt (vgl. Birkelbach 2011). Trotz der Selektivität der Stichprobe erstaunen diese Befunde und verdeutlichen die Rigidität in einmal gewählten Ausbildungs- respektive Lebenswegen. Exemplarisch sei wieder ein angehender Arzt angeführt, bei dem in den betrachteten Lebensabschnitten Verzögerungen erkennbar sind, beispielsweise durch das Nichtbestehen einer Prüfung, sich jedoch das definitive Ausscheiden aus einem Studiengang selten findet. Dieses Muster findet sich nicht nur bei Ärztinnen und Ärzten, sondern in Analogie auch bei Lehramtsstudierenden, Ingenieuren und Ingenieurinnen, Juristinnen und Juristen und bei vielen anderen Berufszweigen, nicht nur denen des klassisch akademischen Bereiches.

Die einmal in den Jugendjahren zu treffende Wahl für einen bestimmten Ausbildungsweg scheint entsprechend den weiteren Lebensverlauf entscheidend und nachhaltig zu prägen. Dieser Kernbefund unterschiedlichster Analysen aus dem Datensatz des KGP verdeutlicht somit die steuerungsstrategische Aufgabe der Schule: die Notwendigkeit, die Schülerinnen und Schüler oft schon in jungen Lebensjahren bei der Wahl auf unterschiedlichsten Ebenen zu unterstützen und zu begleiten.

Gerade dieser Kernbefund ergibt sich aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln (es wurden über 2.400 Variablen erhoben) und lässt sich nicht nur für klassisch universitäre Ausbildungswege zeigen, sondern auch beispielsweise für den Ausbildungsweg der Berufslehre. Eindrücklich wird dabei auch deutlich, dass Mutterschaft relativ konsequent zu einer zeitlichen Verzögerung des beruflichen Weges führte, was auf die entsprechende Aufgabe der Erziehung des Kindes mit dem damit gekoppelten Binden von Ressourcen zurückzuführen ist.

Versucht man sodann, auf konkrete empirische Ergebnisse direkt aus dem Schulsystem zu verweisen, so kann exemplarisch auf die prognostische Relevanz der Noten verwiesen werden. Es darf erwähnt werden, dass sich beispielsweise gezeigt hat, dass diese für unterschiedliche Stationen des Lebenslaufes eine bessere prognostische Güte besitzen als beispielsweise die Intelligenz und dies über die gesamte betrachtete Lebensspanne von 1984 bis 2013 (vgl. Gasser 2014). Dies verdeutlicht eindrucklich, dass sich Noten trotz der unterschiedlichsten Probleme mit diesem Instrumentarium (vgl. Ingenkamp 1995) aus verschiedenen Blickwinkeln über die gesamte Zeitspanne prinzipiell zumindest teilweise bewährt haben.

Literatur und Internetquelle

- Baumert, J. et al. (1996): *Bildungsverläufe und psychosoziale Entwicklung im Jugendalter (BIJU)*. 2. Bericht für die Schulen. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.
- Birkelbach, K. (2011): *Ausfälle im Kölner Gymnasiastenpanel 1969-2010: Ursachen und mögliche Folgen für die Datenqualität*. Essen. URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-330984>; Zugriffsdatum: 17.05.2016.
- Eirmbter, W.H. (1977): *Ökologische und strukturelle Aspekte der Bildungsbeteiligung*. Weinheim/Basel: Beltz.
- Fend, H./Berger, F./Grob, U. (2009): *Lebensverläufe, Lebensbewältigung und Lebensglück: Ergebnisse der Life-Studie*. Wiesbaden: VS.
- Gasser, B. (2014): *Noten als Prädiktoren ehemaliger Gymnasiastinnen und Gymnasiasten*. Dissertation Universität Konstanz.
- Ingenkamp, K.-H. (1995): *Die Fragwürdigkeit der Zensurenggebung*. Weinheim: Beltz.
- Köller, O./Watermann, R./Trautwein, U./Lüdtke, O. (2004): *Wege zur Hochschulreife in Baden-Württemberg: TOSCA – Eine Untersuchung an allgemein bildenden und beruflichen Gymnasien*. Opladen: Leske + Budrich.
- Mayer, K.U. (1990): *Lebensverläufe und sozialer Wandel*. Anmerkungen zu einem Forschungsprogramm. In: Ders. (Hrsg.): *Lebensverläufe und sozialer Wandel* (31. Sonderheft der KZfSS). Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 7-21.
- Meulemann, H. (1990): *Schullaufbahnen, Ausbildungskarrieren und die Folgen im Lebensverlauf*. Der Beitrag der Lebenslauforschung zur Bildungssoziologie. In: Mayer, K.U. (Hrsg.): *Lebensverläufe und sozialer Wandel* (31. Sonderheft der KZfSS). Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 89-117.
- Schupp, J. (2009): *25 Jahre Sozio-oekonomisches Panel*. Ein Infrastrukturprojekt der empirischen Sozial- und Wirtschaftsforschung in Deutschland. In: *Zeitschrift für Soziologie (ZfS)* 38, H. 5, S. 350-357.

| Benedikt Gasser

Trautwein, U./Köller, O./Lehmann, R./Lüdtko, O. (Hrsg.) (2007): Schulleistungen von Abiturienten: Regionale, schulformbezogene und soziale Disparitäten. Münster u.a.: Waxmann.

Für umfassende weitere Informationen bezüglich der erfolgten Auswertungen sei abschließend verwiesen auf URL: <http://www.iss-wiso.uni-koeln.de/de/forschung/forschungsprojekte/aktuelle-projekte/koelner-gymnasiastenpanel/publikationen/>;
Zugriffsdatum: 17.05.2016.

Benedikt Gasser, Dr. med. et Dr. rer. pol., geb. 1978.

Anschrift: Zellmoosweg 33, 6210 Sursee, Schweiz
E-Mail: benediktgasser@yahoo.com